

Forum zum Aktionsplan der Schweizer Ernährungsstrategie 2020 Donnerstag, 22. Oktober 2020, 9 – 11.45 Uhr, online

Zusammenfassung

1. Einleitung

Der Bund fördert mit der Schweizer Ernährungsstrategie eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung der Bevölkerung in der Schweiz. Dazu hat das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV gemeinsam mit Akteuren aus Wirtschaft, NGOs, Behörden und Bildung einen Aktionsplan ausgearbeitet, der die Massnahmen zur Umsetzung der Strategie konkretisiert. Das BLV organisiert jedes Jahr ein «Forum Ernährungsstrategie» mit dem Ziel, einen Austausch der Akteure über Aktivitäten und Erfahrungen zu ermöglichen.

Im Zentrum des diesjährigen Forums stand eine Auswahl an anwendungsorientierten Ergebnissen des Nationalen Forschungsprogramms «Gesunde Ernährung und nachhaltige Lebensmittelproduktion» (NFP 69) und an Umsetzungsbeispielen. Das Forschungsprogramm hatte zum Ziel, Wissensgrundlagen zu erarbeiten, um die nachhaltige Entwicklung des Ernährungsverhaltens sowie von Lebensmittel- und Ernährungssystemen in der Schweiz voranzutreiben.

Public Health Schweiz hat vom BLV das Mandat erhalten, den inhaltlichen Teil des Programms des Forums zu erstellen und zu gestalten. Im April 2020 hat das BLV das Forum aufgrund von Covid-19 vom 3. Juni auf den 22. Oktober 2020 verschoben. Anfang September hat das BLV aufgrund der damaligen Coronalage entschieden, das Forum in verkürzter Form online durchzuführen. Alle [Präsentationen](#) sind auf der Webseite des Aktionsplans der Schweizer Ernährungsstrategie abrufbar.

2. Informationen aus dem BLV und der Eidgenössischen Ernährungskommission EEK

2.1. Neue Publikationen des BLV

Das BLV hat Ernährungsempfehlungen für ältere Personen in drei Sprachen erstellt. Die Empfehlungen im pdf-Format richten sich an Fachpersonen und Multiplikatoren. Die Broschüre [«Gesund essen – fit bleiben»](#) ist ebenfalls in drei Sprachen erschienen. Die Schweizer Nährwerttabelle wurde neu aufgelegt; sie beruht auf den Daten der [Schweizer Nährwertdatenbank](#) und ist ab Ende November 2020 erhältlich. Alle Dokumente können im [Shop der Bundespublikationen](#) bestellt werden.

2.2. Nutri-Score

Das BLV koordiniert die Zusammenarbeit zu Nutri-Score weiterhin auf nationaler und internationaler Ebene. Auf der Webseite des BLV sind [Information für Konsumenten und Konsumentinnen](#) sowie für [Lebensmittelproduzenten](#) abrufbar. Fragen können direkt ans BLV gerichtet werden (nutriscore@blv.admin.ch).

2.3. Erklärung von Mailand

Im Zeitraum von 2016 – 2018 wurde im Rahmen der «Erklärung von Mailand» eine Reduktion des zugesetzten Zuckers in Joghurts und Frühstückscerealien von 3.5 respektive 13% erreicht. Im August 2019 hat ein dritter runder Tisch zur Fortsetzung der Erklärung von Mailand stattgefunden. Mit der Unterzeichnung der Fortsetzung der Erklärung von Mailand sprechen sich die Unternehmen zu einer weiteren Reduktion des zugesetzten Zuckers um 10 % in Joghurts und 15 % in Frühstückscerealien bis 2024 aus. In diesem Rahmen wurde ebenfalls die Erweiterung der Erklärung von Mailand auf andere Lebensmittelgruppen und Salz beschlossen, konkret Milchgetränken, Quark und quarkähnlichen Produkten, Suppen und Salatsaucen.

2.4. Studien und Erhebungen des BLV

Das BLV erstellt und koordiniert verschiedenste Studien und Erhebungen im Bereich Ernährung: menuCH-Kids, eine nationale Umfrage zur Ernährung von Kindern und Jugendlichen, wurde kürzlich ausgeschrieben mit Frist 15. Oktober 2020. In einer weiteren Studie soll der Salzkonsum von Erwachsenen bestimmt werden, und die ETH Zürich wurde mandatiert, um den Jodkonsum bei Kindern und schwangeren Frauen zu erheben. Bereits abgeschlossen ist eine Bevölkerungsumfrage, wie sich die Ernährungsgewohnheiten im Zuge des Lockdowns verändert haben. Der Abschlussbericht wird in Kürze auf der BLV-Webseite publiziert. Im Frühling 2021 schliesslich wird das zweite Schweizer Ernährungsbulletin erscheinen mit mehreren Berichten und Studien zur Ernährung.

2.5. Eidgenössische Ernährungskommission EEK

Die EEK ist eine ausserparlamentarische Kommission mit beratender Funktion. Experten aus Fachbereichen wie Epidemiologie, Ernährungsberatung, Gastronomie, Gesundheit, Gesundheitsförderung, Lebensmitteltechnologie und Medizin sind vertreten. Die Wahl der Mitglieder erfolgt durch den Bundesrat. Die neue Legislaturperiode hat 2020 begonnen und dauert bis 2023. Das Sekretariat der EEK wird durch das BLV geführt. [Hier](#) finden Sie zusätzliche Informationen.

3. Zentrale Feststellungen aus den Referaten

3.1. Ernährung und Nachhaltigkeit

Der erste Block war dem Zusammenhang zwischen gesunder Ernährung und Nachhaltigkeit gewidmet. Wichtig zu wissen dabei ist, dass fast 50% der Nahrungsmittel in der Schweiz importiert werden. Denn in der Schweiz stehen nur beschränkt nutzbare Flächen für die Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung. Allerdings wird ein wesentlicher Teil der beschränkten Anbaufläche nicht für die Lebensmittelproduktion genutzt, sondern für den Futtermittelanbau.

Anita Frehner, Doktorandin am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick und an der Universität Wageningen in den Niederlanden, hat in verschiedenen Szenarien aufgezeigt, dass eine gesunde Ernährung grundsätzlich mit einem kleineren ökologischen Fussabdruck einhergeht. Sie hat allerdings auch die Zielkonflikte deutlich gemacht: So herrscht zwar beispielsweise Einigkeit, dass der Fleischkonsum in der Schweiz aus gesundheitlichen und ökologischen Gründen reduziert werden sollte. Nur: Welches Fleisch soll gegessen werden? Die Modellszenarien zeigen Vorteile von Wiederkäuern, aus einer gesundheitlichen Perspektive wird aber eher der Konsum von Geflügel empfohlen. Eine wichtige Feststellung des Forums war sicher, dass solche Zielkonflikte näher analysiert und breit diskutiert werden sollten.

Im zweiten Referat von Claudia Stürzinger wurde ein konkreter Zielkonflikt exemplarisch am Beispiel Quinoa aufgezeigt: Quinoa ist sehr nährstoffreich und wird in Bolivien seit Jahrtausenden angebaut, lange als «Essen der armen Leute». Erst seit einigen Jahren ist Quinoa hierzulande bekannt und wird als «Superfood» vermarktet.

Die Sozialanthropologin Claudia Stürzinger hat die Folgen davon in Bolivien untersucht. Die in kurzer Zeit stark gestiegene Nachfrage hat einerseits zu einem Preisanstieg des Produkts und andererseits zur Ermöglichung des Marktzugangs der Bäuer/innen in Bolivien geführt. Nachdem die Quinoa-Produktion jahrhundertlang in Riten und die Natur eingebettet war, erfolgte sie nun marktorientiert. Dies führte zu einer Migration von der Stadt zurück aufs Land: Für Menschen, die vor vielen Jahren ausgewandert waren, wurde es nun wieder attraktiv, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren und Quinoa anzubauen. Diese rasanten Entwicklungen hatten ökologische und soziale Probleme in der Region zur Folge: Alte Landansprüche wurden geltend gemacht, Konflikte zwischen Dorfbewohner/innen und Rückkehrenden flammten auf bezgl. Nutzungsrechten, Bildungsstand und lokalem Brauchtum. Der Übergang von Subsistenzwirtschaft zu Marktorientierung hatte also grosse Auswirkungen auf die Menschen und ihre Region. Auch Umweltfolgen wurden spürbar: Der Transport führt zu CO₂-Ausstoss, die hohe Nachfrage zu Monokultur, der Einsatz von Traktoren zu Bodenerosion, was wiederum den Einsatz von Dünger nötig macht. Auch starke Preisschwankungen bleiben eine Herausforderung. Durch den Preisanstieg können sich Einheimische ohne Land Quinoa oft nicht mehr leisten: Aus dem Grundnahrungsmittel ist ein Luxusgut geworden.

Auch ausserhalb von Bolivien, beispielsweise in der Schweiz, wird Quinoa angebaut. Auf Importe aus Bolivien zu verzichten, löst die Probleme allerdings nicht. Ein Ansatz wäre, auf Faire Trade zu achten. In der anschliessenden Diskussion zeigte sich allerdings eine gewisse Skepsis bezüglich Faire Trade Labels, da oft Unklarheit über die Bedeutung der Labels herrscht. Auch hier ist eine breite Diskussion und eine Information der Bevölkerung angezeigt.

3.2. Nahrungsmittelverluste

Der zweite Block widmete sich dem Thema Nahrungsmittelverluste. Gleich zu Beginn wurde festgehalten, dass einerseits gesteigerte Ansprüche der Konsument/innen zu mehr Nahrungsmittelverlusten führen. Andererseits wurden auch hier Zielkonflikte deutlich: So hat beispielsweise die Landwirtschaftspolitik in der Schweiz Anreize geschaffen, Kartoffeln an Tieren zu verfüttern. Erst die Änderung dieser Politik hat vor einigen Jahren dazu geführt, dass in der Folge weniger Kartoffeln zur Tierfütterung angebaut wurden.

Wie hoch Nahrungsmittelverluste tatsächlich sind, ist schwierig festzustellen, da die Zahlen oft nur auf Umfragen und Abschätzungen beruhen. Stefan Mann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Agroscope in Tänikon hat daher die Nahrungsmittelverluste exemplarisch am Beispiel der Kartoffel untersucht. Herausgefunden hat er, dass nur 47% der geernteten Kartoffeln in der Schweiz bei uns im Magen ankommen. Der Rest wird als Verlust aussortiert, angefangen bei der Ernte bis zum Wegwerfen von Essensresten. Auch hier zeigt sich, dass der ökologische Fussabdruck reduziert werden könnte, wenn weniger Kartoffeln weggeworfen würden. Zwar gibt es verschiedene Strategien, um den Verlust zu senken, diese sind aber bei den Produzent/innen, im Handel und bei den Konsument/innen unterschiedlich populär. Zusammenfassend ist der Nahrungsmittelverlust bei Kartoffeln hoch und das Vermeidungspotential beschränkt, gerade auch in Anbetracht der hohen Ansprüche der Konsument/innen.

Wie also können Nahrungsmittelverluste unter diesen Einschränkungen gesenkt werden? Mirko Buri, Geschäftsführer und Gründer «FOODOO» und «MeinKüchenchef» sowie Dominik Waser, Gründer von «Grassrooted», haben ihre konkreten Initiativen gegen Nahrungsmittelverluste vorgestellt. In Gastrobetrieben beispielsweise könnten Rüstabfälle weiterverwendet werden oder den Gästen kleinere Portionen angeboten werden. Waren, die vom Detailhandel nicht angenommen werden, könnten von Gastrobetrieben gebraucht werden.

In der anschliessenden Diskussion waren sich die Teilnehmenden einig, dass das Thema Nahrungsmittelverluste systemisch angegangen werden muss. Das erworbene Wissen und Erfahrungen, gerade auch von den vorgestellten Initiativen, soll unbedingt weitergegeben werden. Massnahmen sind einerseits auf der politischen, aber auch auf der gesellschaftlichen Ebene nötig. Wichtig scheint es, die Bevölkerung immer miteinzubeziehen.

4. Schlussfolgerungen und Einschätzungen

4.1. Einordnung der Resultate

Die Wahl der Referate hat einen Einblick in Themenfelder ausserhalb der eigentlichen Ernährung auf die Themen Ökologie, Landwirtschaft und soziale Gerechtigkeit ermöglicht. Die Präsentationen haben Zusammenhänge und Wechselwirkungen, aber auch Zielkonflikte aufgezeigt, die in einer Nahrungsmittelstrategie berücksichtigt und in zukünftigen Nahrungsmittlempfehlungen aufgenommen werden könnten.

Hervorgehoben wurde, dass es nicht zielführend ist, die Lebensmittelproduktion in der Schweiz anzupassen für eine gesündere und nachhaltigere Ernährung, solange sich die Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung nicht ändern. Die Produkte werden aus dem Ausland importiert und allfällige Probleme damit ins Ausland verlagert. Konsument/innen steuern die Produktion mit, und deren Folgen machen nicht Halt an Landesgrenzen. Unser Konsum kann grosse Auswirkungen auf die Menschen haben, die diese Nahrungsmittel produzieren. Es ist nicht möglich, über nachhaltige Ernährung in der Schweiz zu sprechen, ohne über die Landesgrenzen zu schauen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
**Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und
Veterinärwesen BLV**



100
years for
public health
**PUBLIC HEALTH SCHWEIZ
SANTÉ PUBLIQUE SUISSE
SALUTE PUBBLICA SVIZZERA**

The Swiss Society for Public Health



**Healthy Nutrition and
Sustainable Food Production**

National Research Programme NRP 69

Zusammenfassend empfiehlt sich vermehrt eine systemische Sichtweise. Nicht alle Faktoren sind direkt beeinflussbar. Aber in der Schweiz muss die Diskussion darüber intensiver geführt werden, welche ökologischen, gesundheitlichen und ethischen Folgen die Ernährung und deren Produktion hat. Die Ergebnisse sollten schliesslich in die Schweizer Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 basierend auf der Agenda 2030 einfließen.